

„Gott würfelt doch“

Statement

aus dem Online Forum „Gott würfelt nicht“ am 09. Oktober 2025

Bürokratie und auch Verwaltung haben ein schlechtes Image. Oft genug werden sie negativ gesehen und ihr Um- und Abbau wird gefordert. Kaum anders sind auch die Teilnehmer_innen des neuesten Online-Forum zum Thema „Endlich Bürokratieabbau!“ in die lebhafteste Diskussion gestartet. Begonnen hat diese aber mit der grundlegenden Einsicht: Bürokratie ist eigentlich gut und sinnvoll. Sie verhindere willkürliche Entscheidungswege und die unfaire Behandlung Einzelner. Sie sei an sich ein Instrument rationaler und verabredeter Vollzüge, stehe für Gerechtigkeit und Neutralität, garantiere Sicherheit und Stabilität, entlaste Einzelne durch vorgegebene Regeln und sei nicht nur ein Markenkern unseres Rechtsstaates, sondern Dienerin der Demokratie. Doch das klang eher theoretisch in den Ohren der Teilnehmer_innen. Deren Erfahrungen mit Bürokratie beschrieben eindrücklich die negativen Seiten der erlebten Bürokratie. So würden manche komplexeren bürokratischen Prozesse einfach nicht funktionieren. Nicht wenige bürokratische Anforderungen würden wie Hürden wirken und überfordern, bestimmte Personengruppen eher ausschließen oder sogar abhängen; zudem hätte Bürokratie und Verwaltung eine manchmal zu stark hierarchisierende, zentralisierende und auch vereinheitlichende Wirkung, die sie in Konflikt bringt mit einer immer komplexeren Wirklichkeit, in der Sonder- und Einzelfälle immer mehr zur Regel würden. Bürokratie wirke dann wenig flexibel und hilfreich und eher als würde sie ein Eigenleben führen; dies würde gefördert werden, wenn ihre Aufgaben an wirtschaftliche Ergebnisse gekoppelt würden, wenn es immer mehr zu einer Verrechtlichung und einem Spezialistentum innerhalb der Bürokratie käme und sogar konkurrierende Bürokratielogiken gegeneinander stünden. Die sprichwörtliche Amtssprache täte dann ihr Übriges. Viele der genannten Nachteile kristallisieren sich auf dem Feld der Digitalisierung, die wie Fluch und Segen für die Ambivalenzen der Bürokratie steht. Klar war allen Teilnehmenden, dass es ohne Bürokratie nicht ginge, auch nicht gehen soll oder darf. Groß war der Wunsch nach der Vereinfachung der Bürokratie und der noch stärkeren faktischen Entlastung durch sie. Gut wären mehr „eingebaute“ Ermessensspielräume, die ermöglichen, dass einheitliche, verlässliche und gerechte Grundstrukturen und die Sonderfälle in einer komplexen Welt im Guten zusammenkämen. Bürokratische Abläufe müssten mit den betroffenen Menschen entwickelt und standardisiert werden. Die Leitfrage müsste sein: Was braucht Ihr als Nutzer_innen der Bürokratie? Es wäre aber auch wichtig, bei sich anzufangen. Jeder Mensch sei auch ein Verwalter seines Lebens und hat „bürokratische Anteile“ an sich. Auch diese wären anzuschauen und gegebenenfalls zu verändern. Schließlich kam neben der durchaus auch vorgetragenen Kritik an mancher kirchlichen Bürokratie, die die Kirche mit der Welt teilt, auch das umspannende Bild im Blick, dass laut Jesus nicht die Menschen für die Gesetze - und man möchte dazusagen- und für die Bürokratie da sind sondern umgekehrt: Bürokratie soll dem Menschen dienen. Geistlich gesprochen, so der Apostel Paulus, sind Christinnen und Christen „Verwalter (und Verwalterinnen) der Geheimnisse Gottes“. Das nötigt sie dazu, gut zu verwalten und bürokratisch zu handeln, aber stets so, dass das Geheimnis Gottes, das sie in irdenen Verwaltungs-Gefäßen tragen, nicht verborgen unter Vorschriften bleibt, sondern die Chance ergreifen kann, Menschen zu ihrem Leben zu dienen.

Pfarrer Dr. Jochen Kunath, Leiter Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) Baden
Studienleiter Wirtschaft und Arbeitswelt in der Evangelischen Akademie Baden